

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 31

Artikel: Zu früh
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufgegabelt

Seit es sie gibt, kommt die Sprache bekanntlich auf den Hund. Keine Epoche, in der der Sprachzerfall nicht bejammert worden wäre. Und doch sind die Normen von heute die Fehler von gestern: Die gesamte Sprachgeschichte ist nichts weiter als die Sanktionierung von Schnitzern.

Basler Zeitung

Das kleine Erlebnis der Woche

Selbst das amtliche Kursbuch der SBB hat seine Tücken. Der von Luzern um 11.27 Richtung Arth-Goldau abfahrende Regionalzug, der an allen Stationen hält, trägt seitlich die Anschrift «Luzern-Roma». Man wundert sich, wie lange der Zug braucht, bis er alle Stationen der etwa 700 km messenden Strecke abgestottert hat, und stellt erstaunt fest, dass die Endstation nicht Roma Termini lautet, sondern (das Wort hat einen typographischen Knick): Roma - - nshorn!

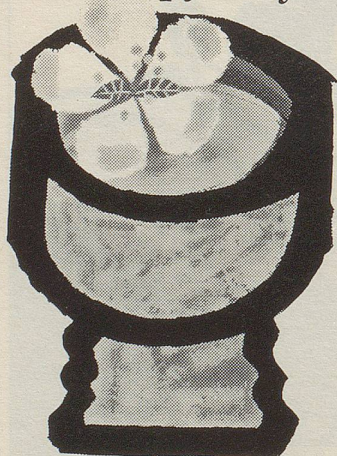
JS

Zu früh

Der Patient: «Doktor, ich fühle mich jetzt viel besser. Sie könnten mir Ihre Rechnung schicken.»

Der Arzt: «Unsinn! Dafür sind Sie noch nicht annähernd kräftig genug.»

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**

bsunders guet

Aus dem grünen Spazierbüchlein

I

Wir denken zu viel. Wir denken zu wenig.
Nachdenkend lernten wir Atome spalten (mit allen tödlichen Konsequenzen); nachdenkend,
Bakterien und Viren entdecken und, so sie gefährlich sind, bekämpfen.
Denke – und du wirst wissen, dass wir sterben müssen. Suche, forsche – und du wirst erkennen, wie reich die Natur, die Geschichte,
Mikro- und Makrokosmos sind. Denker wären Heilige und Mörder –
fragt das Kind? Und Vater und Grossvater,
Mütter und Grossmütter, die niemals
heute Kinder- und Enkelfragen ausweichen können – sind hilflos, heillos?
Aber der Glaube ans Gute, Verheissene! Das viel zu oft trügerisch, mörderisch ist –
jetzt? in jüngster Vergangenheit? in der Inquisition?
in Religionskriegen?
Die Geschichte lehrt, dass die Waagschalen – was gerecht sei, und was nicht? – mal so, mal anders sinken;
dass die Bedeutungen der Wörter mit Rosstäuscherkniffen vertauscht werden
und das Chamäleon unser Wappentier ist. Dass die Tauben nicht sanftmütig noch die Schlangen klug sind:
die Zoologen, die Verhaltensforscher haben es lang schon bewiesen. Was also soll ich dem Kind antworten,
wenn's nach dem Menschen mich fragt?

II

Aber:
weil ich den unnötigen Tod hasse;
weil ich den Tod überhaupt hasse;
weil ich den Krieg hasse
(und die Lepra und einige andere Seuchen,
die mit weniger als einem Millionstel der Summe,
die wir für Kriegszwecke dem Sozialprodukt aller Kontinente und Rassen entziehen,
endgültig geheilt, ausgelöscht werden könnten);
weil ich beim Ausblick aus dem Wald über Hügel, Täler und Seen
ins Gebirge, auf schimmernde Eisflanken unterm strahlenden Himmel
mich meiner Tränen nie schäme (auch jetzt nicht, da nur mein Gedächtnis
die Bilder – nein, nicht vorgaukelt: mir noch lebendig machen kann);
weil ich an die Sonntagsschule vor sechs und bald sieben Jahrzehnten *nicht nur* schlechte Erinnerungen habe
und aber, beispielsweise, die Theologen *Leonhard Ragaz* und,
später, *Karl Barth* den bedeutendsten Schweizern dieses Jahrhunderts zurechne
(und aus Tausenden anderen Gründen): *deshalb weiss ich, dass ich das Leben liebe* und wohl Antwort wüsste dem Kind, wenn's nach dem *Menschen* mich fragte.

Albert Ehrismann